

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 10 (1918)
Heft: 3

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

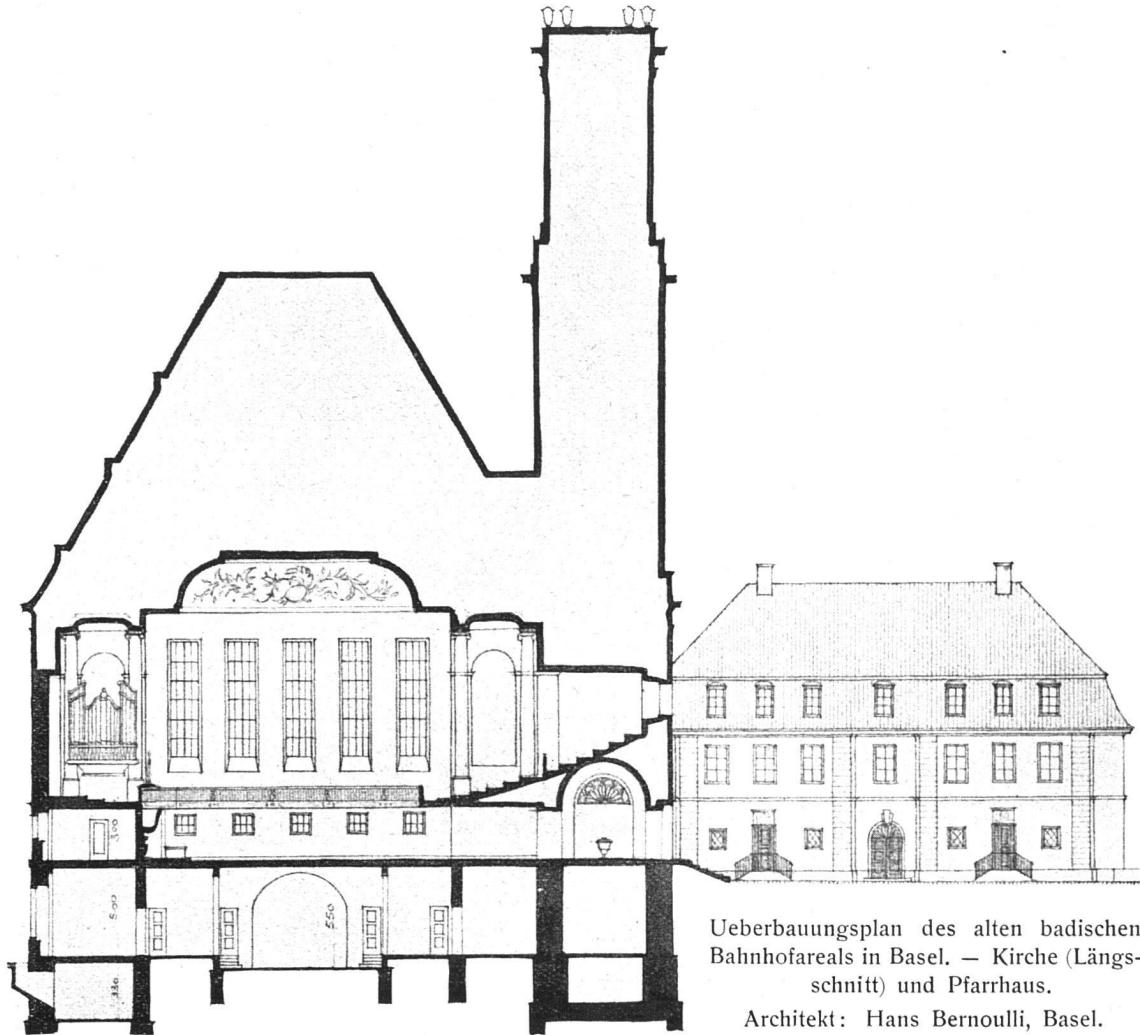
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



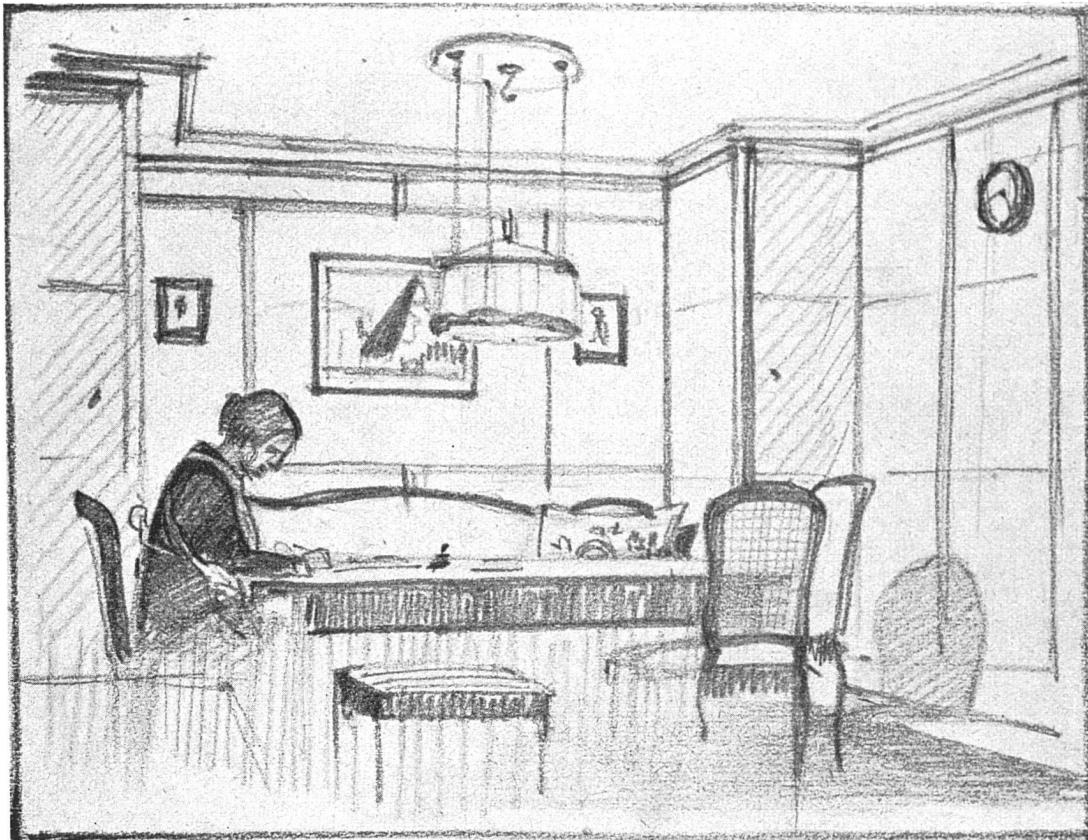
Ueberbauungsplan des alten badischen Bahnhofsbau in Basel. — Kirche (Längsschnitt) und Pfarrhaus.

Architekt: Hans Bernoulli, Basel.

BÜCHERTISCH

Karl Scheffler. *Der Geist der Gotik.* Mit 107 Abbildungen. Inselverlag Leipzig. Preis 6 Mark. In diesem geistvollen, tiefschürfenden Buch, dem gut gelungene, vortrefflich ausgewählte Abbildungen erläuternd beigegeben sind, führt der bekannte Kunstschriftsteller in großzügigen Synthesen den Gedanken von der Polarität der Kunst durch. Zwei Kräftegruppen, zwei primäre Stile, ursprüngliche Formschöpfungen, sind im Laufe der Kunstgeschichte aufgetreten: wir können sie mit allgemeinen Ausdrücken als *griechischen* und *gotischen* Stil bezeichnen, wobei der gotische Geist immer gegenwärtig war, wenn in Europa oder sonstwo etwas Neues mit elementarer Kraft zutage trat. Jedenfalls handelt es sich um zwei grundsätzlich sich unterscheidende Bildungs Kräfte, und jede Zeit, jedes Volk müssen eine Entscheidung darüber treffen, welcher dieser Kräfte sie sich vor allem anvertrauen wollen. Wie für ewige Dauer haben sich die südlichen, die romanischen Völker, der griechischen Formen bemächtigt; die nordischen Völker dagegen haben dauernd geschwankt zwischen dem Griechischen und Gotischen. Die beiden Formwelten, die mit den Worten „griechisch“ und „gotisch“ gleichnishaft bezeichnet werden, begünstigen hier vor allem den Willen zum Ausdruck

und dort die Ehrfurcht vor dem Gesetzlichen. In der griechischen Baukunst sind die Einzelformen auf lange, man darf sagen, auf ewige Dauer gestellt. Die gotischen Formen scheinen vom Augenblick geschaffen, improvisiert. Im griechischen Stil ist alles auf Gesetzmäßigkeit gestellt, es herrscht die Regel, der Kanon, das Wissen um die Wirkungen und um die überlieferbaren, meßbaren und erprobten Verhältnisse. Innerhalb der gotischen Formenwelt aber konnte dem sklavischen Arbeiter nur wenig überlassen werden. Denn dort ist eigentlich nicht eine Form genau wie die andere, jede Form erscheint spontan geschaffen und — selbst dort, wo ihr Charakter konventionell festgelegt ist — von einem subjektiven Willen durchgebildet; dadurch kommt in jede Form ein eigenständig geniales Eigenleben. Das Wesentliche in der gotischen Form sind nicht Gesetz und Regel, sondern es ist die unmittelbare Ausdrucks Kraft. Jede gotische Form will vor allem dieses: motivieren. Sie ist nicht vom Zweck genesen wie die griechische Form. Alle Formen der Gotik, sowohl dort, wo sie sich einfach, wuchtig und primitiv, wie auch dort, wo sie sich darstellend, reich und barock geben, weisen irgendwie immer auf etwas Konstruktives.



Intérieur (Bleistiftzeichnung). — Architekt: Hans Bernoulli, Basel.

Das sichtbar Konstruktive jedoch nimmt in der Baukunst die Stelle ein, die der Naturalismus in der Malerei einnimmt. Nun ist aber dieser *Konstruktionsnaturalismus* der Gotik nicht zu profanen Zwecken, sondern um der künstlerisch-symbolischen Wirkung, um des starken Ausdrucks willen da. Alle reichen Einzelheiten der gotischen Formenwelt weisen zurück auf etwas Individuelles; im dunkelsten Winkel noch betätigt sich das sehnstüchtig bildende Talent; über allem einzelnen aber steht einigend ein großer, leidenschaftlicher Kollektivwille. Alle Menschen haben irgendwie Anteil an den Wunderbauten der mittelalterlichen Gotik, aber allen bleiben sie auch anonym. Und dieses eben ist ein Charakteristikum des Geistes der Gotik überhaupt: er lebt sich in Massenkundgebungen aus, seine Ideen können zwar nur von Persönlichkeiten verwirklicht werden, aber sie schliessen auch

jede Persönlichkeit ein. Daher dieser bezeichnende Trieb zum Rauen und Kolossalen einerseits und zur Fülle des Details anderseits, daher diese heftige Neigung zur Phantastik der Quantität. Seine Ausdrucksformen haben etwas Elementares, Beunruhigendes; in der griechischen Formenwelt dominiert das Klare, das formal Endgültige, alle Anstrengung scheint überwunden. Wo der gotische Mensch das Gefühl des Werdens rauschhaft und doch leidend erlebt, da genießt der griechische Mensch sein Werden und Sein als Glück. *Der griechische Mnesch erschafft die Formen der Ruhe und des Glückes, der gotische Mensch die Formen der Unruhe und des Leidens.* — Man kann sich nach der Lektüre dieses geistvollen Buches der Suggestivität dieser Thesen nicht entziehen, um so weniger, als Scheffler dann in einem zweiten Kapitel im einzelnen den Weg der Gotik zeigt.

W. I.

SCHWEIZERISCHE RUNDSCHAU.

Zur Wohnungsnot. Ganz besonders akute Formen hat die Wohnungsnot in der Bundesstadt angenommen. Auf kommenden 1. Mai sind in Bern wiederum etwa 120 Familien ohne Wohnung! Man entschloß sich, durch 30 hölzerne Wohnbaracken diesen Familien eine vorübergehende Unterkunft zu bieten. Selbstverständlich kann es aber dabei nicht sein Bewenden haben. In einer der letzten Stadtratssitzungen wurde der Gemeinderat durch eine Interpellation zur Auskunftserteilung darüber aufgefordert, welche Maßnahmen er ins Auge gefaßt hat, um der Kalamität zu steuern.

Auch die Gemeindebehörden von Thun beschäftigen sich zurzeit mit der Wohnungsnot und nehmen die Inanspruchnahme leerstehender Wohnungen und die Erstellung von Gemeindewohnbauten in Aussicht.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich lädt, gestützt auf eine Vorlage der Baudirektion, die Vorsteher der Baudirektion, der Finanzdirektion und der Gesundheitskommission ein, zur Vorprüfung der mit der gegenwärtigen Wohnungsnot und ihrer Hebung zusammenhängenden Fragen mit den interessierten Gemeinden und weiteren Vereinen in Beziehung zu treten und dem Regierungsrat hierüber Bericht und Antrag zu stellen.